

„Terrorismus“ ist ein Kampfbegriff

Georg Meggle im Gespräch mit PHILOKLES

Georg Meggle ist Professor für Philosophische Grundlagen der Anthropologie und Kognitionswissenschaften am Institut für Philosophie der Universität Leipzig. Seine wichtigsten Arbeiten veröffentlichte er auf dem Gebiet der Kommunikations- und der Handlungstheorie; verwiesen sei u.a. auf Grundbegriffe der Kommunikation (1981, ²1997) und den von ihm herausgegebenen Band Analytische Handlungstheorie (1977, ²1985). In jüngster Zeit beschäftigt er sich auch mit Fragen der Kriegs-Ethik. So nahm er bereits im Mai 1999 öffentlich zum Kosovo-Krieg Stellung („Ist dieser Krieg gut? Ein ethischer Kommentar“, erschienen in: Reinhard Merkel (Hg.), Der Kosovo-Krieg und das Völkerrecht, 2000). Im Sommersemester 2002 und im Wintersemester 2002/03 organisierte und leitete Georg Meggle die öffentliche Universitäts-Ringvorlesung „Terror und der Krieg gegen ihn“. Sein Vortrag „Terror & Gegen-Terror“ wurde in der Deutschen Zeitschrift für Philosophie veröffentlicht (DZPhil, Heft 1/2002, 149-162). Seine am 11. März in der Albertina (Uni-Bibliothek Leipzig) vorgetragenen „Gedanken zum Irak-Krieg“ hängen im Netz: www.uni-leipzig.de/~philos/meggle.htm

Der Irakkrieg begann am 20. März 03. Das folgende Gespräch wurde am 14. Februar 03 geführt. Wir haben Georg Meggle um einen Nachtrag gebeten. Er meint, der sei nicht nötig.

PHILOKLES: *Seit dem 11.9.01 gibt es eine breite wissenschaftliche und intellektuelle Beschäftigung mit dem Thema Krieg und Terror. Was können Philosophen zur Diskussion beitragen? Sollte das Thema vorwiegend philosophisch behandelt werden?*

Meggle: *Dass es eine breite wissenschaftlich-intellektuelle Behandlung gibt, sehe ich nicht, auch wenn es viele gibt, die sich mit den Themen Krieg und Terror beschäftigen. Aber eine echte große und offene intellektuelle Debatte, zu der ja mehr gehört als nur die Abgabe von Erklärungen, habe ich bisher noch nicht gesehen, abgesehen von wenigen Beiträgen, wie denen von Noam Chomsky oder Arundhati Roy.*

PHILOKLES: *Veröffentlichungen zu Krieg und Terror kommen von Soziologen, Politologen, Historikern, zum Teil auch von Psychologen und Theologen.*

Meggle: *Okay, aber zu einer intellektuellen Debatte gehörte schon mehr. Aber sei's drum. Was kann der Philosoph beitragen? Eben das, was ein Philosoph macht, am besten also: sich zunächst einmal naiv stellen und fragen: Was ist hier eigentlich los? In der Ringvorlesung*

TERROR & DER KRIEG GEGEN IHN hat das am deutlichsten Rüdiger Bittner vorgeführt. Das ist auch meine Lieblingsmethode. Bei diesem Thema fiel mir diese besonders leicht. Denn ich wußte wirklich nicht, was ich von dem Ganzen zu halten habe. Inzwischen, nach der Ringvorlesung und dem weiteren Weltenverlauf, weiß ich es ein bisschen besser, glaube ich.

Mein Motiv für die Initiierung und Organisation der Ringvorlesung war die Frage: Was muss ich tun, um in die Lage zu kommen, ein bisschen besser durchzublicken? Wie bei allen großen Themen ist die Gefahr dabei, dass man denkt, zuerst müsse man furchtbar viel gelesen haben. Auch ich hatte das anfangs geglaubt. Aber jetzt habe ich den Eindruck, das hilft einem nicht richtig. Das liegt in diesem Fall auch am Thema; Desinformation ist im Kontext von Terror und Krieg der Normalfall; echte Informationen sind kaum zu bekommen. Das mühsame Geschäft für den Philosophen ist, sich zu überlegen, was genau die Fragen sind, die man stellen muss, damit man besser durchblickt.

PHILOKLES: *Um Antworten geht es also erst in zweiter Linie; wichtiger ist, die richtigen Fragen zu stellen?*

Meggle: Ob es dann wirklich die richtigen Fragen sind, weiß ich auch nicht. Wichtig ist aber: sich nicht von der Masse angeblicher Informationen erschlagen bzw. in eine bestimmte Richtung lenken zu lassen. Ich sehe nicht fern; aber selbst die meisten mündlichen oder schriftlichen ‚Informationen‘, die ich aus den Medien mitbekomme, sind doch ziemlich oberflächlich. Sich gegen die Flut scheinbarer Informationen zu wehren, das ist verdammt schwer.

PHILOKLES: *Sie legen Wert darauf, dass Sie sich dem Thema als analytischer Philosoph nähern. Was ist daran so wichtig? Gegen wen richten Sie sich mit dieser Betonung?*

Meggle: Speziell bei diesem Thema ist eine Unterscheidung verschiedener philosophischer Methoden nicht so relevant. Es gibt keinen philosophischen Hintergrund, mit dem man hier etwas anfangen könnte. Das Thema ist so überkomplex, dass es vor allem darauf ankommt, einen klaren Kopf zu bewahren. Das ist das A und O. Natürlich könnte man mit der Geschichte des Bösen einsteigen oder das ganze religionsphilosophisch aufziehen. Aber ich finde, das ist nicht der richtige Weg. Bei vielen Dingen, die mit der Realität zu tun haben, ist die Philosophie zudem eher eine Gefahr als eine Hilfe. Man glaubt, sich auf einem sicheren Boden zu bewegen, nur weil es der Boden ist, auf dem man sich auskennt. Beim Thema Terror kommt hinzu: Das Ganze ist eher eine Nervensache, weniger eine nur für den Kopf. Den Kopf nicht zu verlieren, das ist beim Thema Terror auch für den Philosophen das Wichtigste. Ob ich da Hermeneutiker bin, kritischer Theoriefan oder analytischer Philosoph,

ist ziemlich egal. Trotzdem glaube ich, dass analytische Philosophen von ihrer Ausbildung her summa summarum eher darauf trainiert sind, auch bei heißen Themen einen kühlen Kopf zu bewahren. Notwendig ist ferner ein bißchen Mut. Aber der hat wohl weniger mit philosophischen Richtungen zu tun.

PHILOKLES: *Eine Diskussion um das Thema gerechter Krieg gibt es seit Augustinus. Seit wann steht auch Terror im Blickfeld philosophischer und wissenschaftlicher Analysen?*

Meggle: „Terror“ bzw. „Terrorismus“, das hatte zuerst einen positiven Klang. Zumindest aus der Sicht derer, die diese Worte verwendeten. In den ersten Jahren der Französischen Revolution war Schreckensherrschaft keineswegs etwas Negatives – nicht aus der Sicht der jakobinischen Revolutionärsfraktion. Terror – das war sozusagen angewandte Volkspädagogik. Das Volk sollte eine Läuterung durchmachen, eine Art Gehirnwäsche, die den Menschen wieder zu dem macht, was er sein soll. Es ging nicht darum, die Leute einfach kaputt zu machen. Die philosophische bzw. intellektuelle Debatte über den Terrorismus setzte schon in der Endphase der Revolution ein. Das Wort „Terror“ verlor, kein Wunder bei dem häufigen Gebrauch der Guillotine, seinen ehemals positiven Klang ziemlich rasch.

Später gab es, nach russischen Gruppen, deren Attentate sich stark selektiv nur gegen wirklich Schuldige richten sollten, einige Gruppen (Sezessionisten oder andere Aufständische), die den Schrecken als Mittel in Guerillakämpfen einsetzten. Auch in der Chinesischen Revolution spielte Terror eine zentrale Rolle.

Es gibt daneben auch theologische Wurzeln, in den Phasen etwa, in denen mit Endzeitvorstellungen operiert wurde. Dabei war vor allem der Glaube im Spiel, dass, ehe es wirklich gut wird, die Menschheit noch eine Phase von Furcht und Schrecken durchlaufen muss. Stichwort: Die Wiedertäufer in Münster; oder einige Wiedergeborene in den USA.

Aber solche historischen Geschichten standen bei mir bisher nicht so im Mittelpunkt.

PHILOKLES: *Was hat Sie dazu gebracht, sich mit dem Terror und dem Krieg gegen ihn auseinander zu setzen?*

Meggle: Durch den 11. September war ich natürlich geschockt wie alle. Ich dachte aber sofort: Dazu muss man als Unilehrer unbedingt ein Seminar machen; nicht nur aus intellektueller Neugierde. Vielmehr, um wenigstens ein klein wenig etwas gegen die Angst zu tun, die jeder hat. Angst überwindet man am besten, indem man nicht alleine bleibt und alleine über die Angst und deren Ursachen nachdenkt. Das war mein psychologisches Motiv. Dann merkte ich bald, dass schon der Hauptbegriff „Terrorismus“ schrecklich unklar ist. Ich war erstaunt, wie wenig gute Literatur es dazu gibt. Es gibt massig Veröffentlichungen, an die Tausend Artikel zum Begriff des Terrors und Hunderte unterschiedliche Definitionen. Da

wird schnell deutlich, dass vieles nur oberflächlich durchdacht ist. Ich wollte mich mit dem Thema intensiver beschäftigen. Ich versuche das weiterhin, habe aber inzwischen den Eindruck: es ist im Grunde schlicht für die Katz'. Erstens interessiert es kaum jemanden und selbst wenn es interessiert, so spielt es, zweitens, in der Realität und für diese kaum eine Rolle. Terrorismus *soll* ein Kampfbegriff bleiben; der Begriff *soll* immer wieder für Totschlagargumente gut sein, je nach Bedarf. Genauere Erklärungen sind in diesem Kontext überhaupt nicht erwünscht.

PHILOKLES: *Kurt Flasch hat in der Ringvorlesung darauf hingewiesen und Ulrike Kleemeier betont ebenfalls, dass die einschlägigen Theorien des gerechten Krieges historisch bedingt und heute möglicherweise veraltet sind. Glauben Sie, dass man mit diesen Theorien heute noch etwas anfangen kann?*

Meggle: In der Tat war eine der Hauptthesen von Flaschs Beitrag, dass gerechte-Kriegs-Kriterien dem Kontext des Mittelalters verhaftet sind. Was die Genese angeht, stimmt das, auch wenn man sagen muss, dass schon Augustinus seinerseits sehr viel von Cicero übernommen hatte. Ich denke, man muss mehrere Dinge auseinander halten.

Erstens: Was ist die Grundidee? Es geht, allgemeiner, um die Rechtfertigbarkeit von Gewalt generell, nicht nur um den speziellen Fall des Krieges und um dessen Bewertung. Der beste Einstieg ist: Wir betrachten Kriegsrechtfertigungen als speziellen Fall einer allgemeinen Rechtfertigbarkeit von Gewalt in Notwehr- und Nothilfesituationen. Kriterien dafür gab es nicht nur im Mittelalter, es gibt sie heute z.B. auch im deutschen StGB.

Zweitens aber ist wichtig: Wie wurde und wie wird diese Grundidee ausgestaltet? Hier spielen die verschiedenen historischen Epochen eine Rolle, weil die Kriterien für die Bewertung von Gewalt in ihrer jeweiligen Anwendung natürlich Antworten auf konkrete historische Problemsituationen sind. Es ist ein Unterschied, ob man das gerechte-Kriegs-Kriterium einführt, um damit, wie im Mittelalter der Fall, das Überhandnehmen des Fehdewesens zurück zu drängen, oder ob man es für die Rechtfertigung bzw. Verurteilung von Atomwaffeneinsätzen heranzieht. Darum ging es ja in dieser großen Gerechte-Kriege-Debatte. Die für Philosophen interessanteste Frage berührte damals den Kern der nuklearen Abschreckungspolitik: Falls der Einsatz von A-Waffen verboten ist, ist dann auch bereits die Drohung mit einem solchen Einsatz für den Fall eines Angriffs verboten? Das war eine sehr wichtige und lehrreiche Debatte.

Die Einschätzung von Flasch, die Debatte um den gerechten Krieg sei an das Mittelalter gebunden, ist falsch. Mein großer Einwand gegen seinen Einwand: Was sind denn die Alternativen? Ich kenne keine.

PHILOKLES: *Würden Sie die These unterschreiben, dass Theorien des gerechten Krieges früher eher Theorien der Kriegsvermeidung und Bestandteil einer umfassenden Friedensethik waren, während sie heute dagegen Bestandteil von Kriegs- und Gewaltethiken sind, also dazu dienen, den Krieg als ein etabliertes Mittel der Politik zu rechtfertigen?*

Meggle: Das sehe ich nicht so. Sonst würde ich mich nicht intensiver damit beschäftigen. Theorien des gerechten Krieges hatten und haben stets eine doppelte Funktion. Sie sind nicht nur ein Instrument zur *Rechtfertigung* von Gewalt und Krieg; sie sind auch ein Instrument der *Verurteilung* von Gewalt und Krieg. Die These, dass etwas nur dann als gerechter Krieg gelten kann, wenn es bestimmte Kriterien erfüllt – diese These ist ein zweiseitiges Schwert. Es kann miss- oder gebraucht werden zur Rechtfertigung, es kann genauso aber auch anders herum ausgehen: sind die betreffenden Kriterien nicht erfüllt, ist der geplante oder laufende oder zurückliegende Krieg nicht o.k. So beispielsweise 1542, als Karl V seine berühmte Ethik-Kommission in Valladolid einberufen hatte, die beurteilen sollte, ob die Vorgehensweise der Spanier gegen die Indianer in Südamerika ein Fall von gerechter Gewaltanwendung sei. Das Kommissionsvotum war negativ. Die Kriegsführung der Conquistatoren sei kein gerechter Krieg, also ein Verbrechen. Trotzdem hat Spanien den Krieg natürlich weiter geführt. Aber das kann man nicht der Kommission anlasten. Die hatte ein klares Urteil gefällt.

Dass viele Herrscher, damals wie heute, das Gerechte-Kriegs-Instrumentarium zu Propagandazwecken missbrauchen, das ist kein Einwand gegen das Gerechte-Kriegs-Konzept als solchem: Ebenso wenig, wie es ein Einwand gegen die Menschenrechte wäre, wenn jemand darauf verweist, daß auch die Menschenrechte gelegentlich zur Kriegsrechtfertigung herhalten müssen – und dies keineswegs immer zu Recht.

PHILOKLES: *Sehen Sie eine Verbindung zwischen Theorien des gerechten Krieges und dem Thema Terror?*

Meggle: Nicht direkt. Terror gibt es nicht nur in Kriegen. Kann der Einsatz von Terror gerecht – einfach im Sinne von: rechtfertigbar – sein? Bei der Beantwortung dieser Frage kommt es darauf an, wie man die unterschiedlichen Arten von Terror erfasst. Wenn Terror *nicht* auf bestimmte Formen der Gewaltanwendung gegen Unschuldige begrenzt sein soll, warum sollte Terror dann unter Extrembedingungen nicht rechtfertigbar sein?

Wenn das ganz undenkbar wäre, hätte auch die Frage nach der Rechtfertigbarkeit von Kriegen keinen Sinn. Denn Kriege sind ihrer Art nach von solch massiver Gewalt, dass man sich gar nicht vorstellen kann, dass nicht irgendwelche Leute, primär sicher Kinder, durch ihn terrorisiert und für ihr ganzes Leben traumatisiert werden. Krieg impliziert Terror.

Terror ist aber nicht notwendig an Kriege geknüpft. Terror wird oft (aber sicher nicht nur) von denen benutzt, die gar nicht in der Lage sind, Kriege zu führen, entweder weil sie die Mittel dazu nicht haben oder weil der Gegner so stark ist, dass normale militärische Gewalt gegen ihn völlig zwecklos ist. Gäbe es eine Macht, die so mächtig ist, dass auf der ganzen Welt keine andere militärisch etwas gegen sie ausrichten kann, dann spricht alles für die Prognose, dass genau dies zu einer der motivierendsten Quellen für den Terrorismus würde. Diese Quelle wird, so wie es aussieht, in Zukunft mit Sicherheit reichhaltiger sprudeln.

PHILOKLES: *Gibt es ein klares Kriterium, das es erlaubt, Kriegshandlungen von Terrorakten zu unterscheiden? Der Politologe Herfried Münkler argumentiert, die Anschläge vom 11.9. können auch als Kriegshandlungen verstanden werden, wenn man Clausewitz' sehr allgemeine Kriegsdefinition zugrunde legt, wonach Krieg ein Aufeinandertreffen zweier Willen ist, die einander mit den Mitteln der Gewalt zu brechen versuchen.*

Meggle: Der normale Begriff von Krieg ist nicht so weit. Vielmehr versteht man unter Krieg den Einsatz von massiver militärischer Gewalt zu politischen Zwecken *zwischen Staaten* oder zwischen politischen Gruppierungen in einem Staat, wie bei Bürger- oder Guerillakriegen. Man muss den Kriegsbegriff schon sehr weit ausdehnen, damit der 11. September darunter fallen kann.

Ich kann diese Erweiterung nicht empfehlen. Andernfalls verliert man die Besonderheiten von Terrorakten aus den Augen. Die 11. September Attentate wurden aber von den USA sehr rasch als „Krieg gegen die USA“ bezeichnet, und das wiederum war wohl Vorbedingung dafür, daß auf diesen ‚Krieg‘ hin mit echtem Krieg reagiert werden konnte.

Wer Terrorakte als Krieg bezeichnet, wertet die Täter auf; er macht Terroristen zu Kombattanten. So sehen diese sich selbst; und so wollen sie auch gesehen werden. Indem man ihnen den Krieg erklärt, erkennt man die Terroristen als Kriegsgegner an. Und damit erklärt man, daß sie sich auf derselben Eben befinden. Mit anderen Worten: Man begibt sich mit dieser Bezeichnung auf die gleiche Ebene wie sie.

PHILOKLES: *Die Definition des Begriffs Terror oder Terrorismus ist notorisch schwierig angesichts der Vielfalt von Phänomenen, die landläufig mit dem Ausdruck gemeint sind. Wie kommt man aus dieser Schwierigkeit heraus?*

Meggle: Die allgemeine Charakterisierung von Terror ist: Einsatz von Gewalt zum Zwecke der Erzeugung von Furcht und Schrecken, um damit wiederum weitere Ziele zu erreichen. Zwei Dinge sind miteinander verkoppelt: einerseits das, was ich den „Gewalt-Kalkül“ nenne; d.h., man setzt Gewalt ein, um Terror zu erzeugen. Und andererseits der sogenannte Terror-Kalkül; d.h., man setzt diesen per Gewalt induzierten Terror als Mittel zum Zweck des

Erreichens weiterer Ziele ein. Diese allgemeine Charakterisierung trifft sowohl auf den Terror der Französischen Revolution als auch auf den 11.9. zu. Die diversen Arten des Terrorismus unterscheiden sich durch die Ziele, die mit dem Terror erreicht werden sollen.

PHILOKLES: *Einige Terror-Theoretiker meinen, Terrorismus sei immer auch eine Kommunikationsstrategie. Sie haben sich selbst lange Zeit mit Kommunikationstheorie beschäftigt. Stimmen Sie zu, und welche Art von Botschaft wird da kommuniziert?*

Meggle: Dass Terrorakte Kommunikationsakte sind, das ist keine besondere Erkenntnis. Es gibt nichts auf der Welt, das nicht irgendwie von irgendwem als Kommunikation aufgefasst werden bzw. auch so gemeint sein kann. Insofern ist die Idee, die Terrorakte vom 11.9. als Kommunikationsversuche zu verstehen, schlicht trivial. Die Frage ist, was das Kommunikations-Spezifische bei ihnen sein soll. Da müsste man genauer hinsehen. Ich habe bis jetzt keine Arbeit gefunden, die so genau hinsieht, dass man sagen kann, durch die Kommunikationsanalyse käme wirklich etwas Spezielles heraus. Man braucht aber nicht tief in die Kiste der Kommunikationstheorie zu greifen, um zu sehen, dass einer der Zwecke von Terrorismus der sein kann, die Schwäche eines bis dato unschlagbar Starken vorzuführen, um damit diejenigen, die schwach sind, zu stärken – und sei es auch ‚nur‘ psychologisch. Das liegt einfach nahe. Den Schwachen gibt man zu verstehen: „Schaut, so geht’s.“ Dem Angegriffenen wird übermittelt: „Fühl’ Dich nicht mehr sicher; Du siehst ja: Du bist es nicht.“

PHILOKLES: *In Ihrer Terror-Theorie ist der Begriff des terroristischen Aktes grundlegender als der des Terrorismus oder des Terroristen. Warum?*

Meggle: Weil sich die beiden letzteren viel leichter durch den ersten definieren lassen als umgekehrt! Zudem klingt „Terroristischer Akt“ ziemlich künstlich; und das ist auch gut so. Aus folgendem Grund: „Terrorismus“ ist bei uns ein mindestens so schreckliches Negativwort wie das Wort „Nigger“. Wer eine Person mit dunkler Hautfarbe als „Nigger“ bezeichnet, für den ist die Frage, was von der so bezeichneten Person zu halten ist, schon längst entschieden. Dito, wenn man jemanden als „Terroristen“ bezeichnet. Was es am Terrorismus ist, was diesen (wenn überhaupt) so verurteilenswert macht, das läßt sich unter Verwendung genau dieses Wortes selber gar nicht mehr auch nur als ernstzunehmende Frage formulieren. Und das soll wohl so sein!

Von der Verurteilungskomponente im Wort „Terrorist“ auch nur hypothetisch zu abstrahieren – und genau das muss man ja als Philosoph tun, wenn man nach den Gründen fragt, die gegen den Terrorismus sprechen –, das ist eine echte Gehirnleistung, und zwar eine verdammt schwere. Um uns diese Anstrengung etwas zu erleichtern, führe ich den Kunstbegriff „T-Akt“ ein, bei dem – per definitionem – die ganze Bewertungskomponente

erst einmal ausgeklammert sein soll.

Nebenbei: Ich kenne einige, die schon ein solches Begriffsmanöver für Terrorismusverdächtig halten. Also aufgepaßt: BegriffsanalytikerInnen könnten ab jetzt möglicherweise etwas gefährlicher leben als ihre nicht-analytischen KollegInnen.

PHILOKLES: *Lässt sich dieses Manöver denn durchführen? Lassen sich die semantische Frage, was ein Terrorakt ist, und die Bewertungsfrage, ob und unter welchen Bedingungen Terrorakte moralisch verwerflich sind, überhaupt trennen?*

Meggle: Ja – ich hab’s doch eben getan! Sie müssen getrennt werden. Oder wollen Sie, dass man die Frage „Warum sind terroristische Akte moralisch verwerflich?“ gar nicht mehr stellen kann?

Es gab Theoretiker, die meinten, für bestimmte Zwecke sei Terrorismus – pardon: seien T-Akte – ganz o.k., etwa im Guerilla-Krieg, als Mittel der Schwachen gegen die anders nicht zu bekämpfenden Unterdrücker. Der große Streitpunkt ist, ob es überhaupt vorstellbar ist, dass sogar Terror gegenüber unbeteiligten Dritten – Terror gegen Unschuldige – rechtfertigbar sein kann. Aber das ist ein spezieller Fall. Beginnen sollte man allgemeiner. Zum Beispiel mit Fällen, in denen palästinensische Selbstmordattentäter ihre Anschläge nicht gegen die Zivilbevölkerung ausüben, sondern ausschließlich gegen die IDF, ihr Selbstmord also nicht in Cafes, nur in bzw. bei Kasernen stattfindet. Das wäre ein Kampf gegen Kombattanten. Darf man im Extremfall Kombattanten auch mit solchen T-Mitteln bekämpfen? Wenn man die Selbstmordattentäter als Terroristen bezeichnet, ist diese Frage schon entschieden: Nein, man darf nicht. Sonst würde man sie nicht als Terroristen begreifen, sondern sie als das ansehen, als was sie sich selber sehen: als Freiheitskämpfer.

Was macht den Unterschied zwischen Freiheitskämpfern und Terroristen aus? Man kann nicht einfach sagen, daß die einen gut sind und die anderen schlecht – falls beide exakt dasselbe tun. Will man ernsthaft über solche Fragen nachdenken, muss die Bewertungsfrage zunächst ganz offen gehalten werden. Erst dann kann man die Frage diskutieren, an welchen Eigenschaften es liegt, dass Terror nicht rechtfertigbar ist.

Damit ich nicht missverstanden werde: Es geht mir nicht darum, T-Akte zu entschuldigen. In keiner Weise. Das Ziel ist vielmehr, genauer zu bestimmen, welche Eigenschaften es sind, die T-Akte zu verwerflichen Handlungen (zu Akten des Terrorismus im üblichen Sinne) machen.

PHILOKLES: *Wenn man Terrorismus aber definiert als Gewaltanwendung gegenüber Unschuldigen zum Zwecke der Furcht und des Schreckens, wo bleibt dann noch die Möglichkeit, sagen zu können, unter bestimmten Umständen ist dies gerechtfertigt?*

Meggle: Auch bei Kriegen werden Unschuldige als Opfer (zwar immer weniger, aber eben

letztlich doch:) immer noch akzeptiert. Warum nicht auch bei Terrorakten? Wo liegt der Unterschied?

PHILOKLES: *Doch wohl in der Absicht des Handelnden. Terroristen zielen in der Regel direkt und bewusst auf Unschuldige und unbeteiligte Dritte. Soldaten dagegen zielen auf Kombattanten und wollen Opfer unter den Zivilisten, so gut es ihnen möglich ist, vermeiden.*

Meggle: Leider ist das nicht generell richtig. Aber nehmen wir an, dem wäre so. Dann bleibt als Problem: Auch im Krieg weiß man, daß nicht nur Kombattanten zerfetzt werden – z.B. beim Einsatz von Streubomben über bevölkertem Gebiet. Auch dieser Einsatz hat in der Regel keine ganz bestimmten Personen zum Ziel. Aber eben das gilt auch für viele T-Akte von der starken, d.h., auch gegen Unschuldige gerichteten Sorte. Es sind auch bei solchen Akten nicht bestimmte Israelis, die ein Selbstmordattentäter töten will, sondern irgendwelche. Hauptsache, sie sind von der anderen Seite. Wo liegt der Unterschied zu den Flächenbombardements in Afghanistan? Man muss in beiden Fällen genauer hinsehen. Es ist oft nur ein Propagandatrick, wenn man auf den Unterschied verweist, wonach unschuldige Opfer im Falle des Terrorismus beabsichtigt sind, in Kriegen hingegen nicht bzw. eben nur in Kauf genommen. Und ich wage sogar zu bezweifeln, ob jeder bei anderen Furcht und Schrecken auslösende Gewalt-Akt, der sich gegen bestimmte Personen richtet, eo ipso ein Terroristischer Akt und nicht einfach ein Attentat ist. Als der israelische Tourismusminister, der einer der schärfsten anti-palästinensischen Scharfmacher gewesen sein soll, ermordet worden war, haben die Israelis das natürlich stark verurteilt und sofort als Terrorismus bezeichnet. Aber ob dieser Mord wirklich die Bedingungen der Definition von T-Akten erfüllt, ist keineswegs ausgemacht.

PHILOKLES: *Wie sähe Ihrer Meinung nach eine angemessene Reaktion auf Terror aus?*

Meggle: Der Hauptpunkt, der zu klären wäre, ist der, der in diesem Zusammenhang so gut wie nie auch nur angesprochen wird: Wer hat in Sachen Terrorismus die Richterfunktion inne? Und wer soll der Ausführende des Richterspruchs sein? Meine großen Bauchschmerzen in Bezug auf die militärischen Reaktionen auf den 11. September rührten daher, dass Richter und Exekutierende dieselben waren und bis heute noch sind. Angemessener wäre: Wer ständig davon spricht, daß Terrorismus als internationales Problem angesehen werden müsse, sollte ihn auch wirklich als ein solches behandeln –als ein Problem, für dessen Lösung tatsächlich die so oft beschworene Internationale Staatengemeinschaft zuständig ist. Entscheidungsinstanz wäre die UNO, die Ausführenden wären entsprechend echte internationale Einheiten, Einheiten also, die, so wohl das Minimum, zumindest jederzeit durch ein UN-Sicherheitsratvotum gestoppt werden können.

PHILOKLES: *Sie haben öffentlich Ihrer Gewissheit Ausdruck verliehen, dass der Irakkrieg kommen wird. Was macht Sie so sicher?*

Meggle: Meine Beurteilung der amerikanischen Außenpolitik. Der Irakkrieg folgt aus der amerikanischen Geostrategie, wie sie zum Beispiel Brzezinski skizziert hat; an diese Skizze hält sich die derzeitige Administration. Uns glauben machen zu wollen, daß Krieg oder Nicht-Krieg noch eine offene Frage sei, ist pure Propaganda. Es sind schon so viele Soldaten in der Golfregion stationiert, dass Bush gar nicht mehr zurück kann. Er würde nicht nur die nächsten Wahlen verlieren, auch sein Gesicht. Seine Drohungen gegenüber anderen „Schurkenstaaten“ wären nach einem Rückzug nicht mehr glaubwürdig. Die Administration hat sich selbst unter so starke Handlungszwänge gesetzt, dass ihr nichts anderes übrig bleibt, als diesen Krieg durchzuziehen. Und zwar pronto.

Der Irakkrieg ist, wie schon gesagt, aus geopolitischen Gründen gewollt und von langer Hand vorbereitet. Es geht nur noch darum, wie man ihn am besten startet.

PHILOKLES: *Ihr Eröffnungsvortrag der Ringvorlesung stand unter dem Titel „Terror & Gegen-Terror“. Was ist Gegen-Terror, und wäre der kommende Irak-Krieg ein klarer Fall von staatlichem Gegenterror?*

Meggle: Ja, das wäre er. Obgleich das doch ein bißchen komisch klingt. Denn vom Irak geht derzeit kein Terror gegenüber dem Westen aus. (Was uns den Terror im Inneren dieses Landes aber nicht vergessen lassen sollte.) Einschlägig ist hier eher das alt/neue Sicherheitskonzept: Wenn die anderen Massenvernichtungswaffen haben, dann könnten sie diese auch irgendwann gegen uns einsetzen; das wollen wir nicht; also müssen wir jetzt sehen, dass wir diese Waffen beseitigen. Die bei den anderen, versteht sich. Das hat mit Gegen-Terror-Gewalt nichts zu tun. Der Irak wird nur deshalb in diesen Kontext gerückt, damit man leichter Unterstützung für das militärische Vorgehen gegen diesen „Schurkenstaat“ findet. Wenn als Schurkenstaat bereits zählt ein Staat zählen sollte, der Massenvernichtungswaffen hat, wer wäre dann von allen Schurkenstaaten auf dieser Welt derzeit der größte?

PHILOKLES: *Der Irakkrieg ist also doch kein Fall von Gegen-Terror?*

Meggle: Gegen-Terror bedeutet, dass mit Terror auf Terror reagiert wird. Ganz nach dem Motto: Terror läßt sich nur mit Gegen-Terror bekämpfen. Den Terror, der derzeit vom Irak ausgehen soll, den sehe ich aber nicht. Die Verbindungen, die man zwischen Irak und al-Quaida herzustellen versucht – wer von uns glaubt das wirklich? Das Regime Saddams ist ein Verbrecherregime. Aber nicht deshalb, weil Osama bin Laden ein Verbrecher ist und mit Saddam Laden kooperiert. Das tut nicht mal bin Laden. (Nach islamischer Auffassung sind Apostaten schlimmer als Ungläubige; und so müßte für den ‚Glaubenskrieger‘ bin Laden

Saddam sogar der größere Feind sein als Bush und dessen Amerika.) Kooperationspartner mit Saddam waren andere.

PHILOKLES: *Wie beurteilen Sie die Politik der deutschen Regierung in der Irakkrise? Kann sie ein Gegengewicht zur amerikanischen Außenpolitik sein?*

Meggle: Amerika ist so stark, dass, selbst wenn sich China, Russland und ganz Westeuropa zusammenschließen, das immer noch kein Gegengewicht wäre. Es geht jetzt aber gar nicht mehr um den Irakkrieg. Der ist gelaufen. Daran ist nichts mehr zu ändern. Die USA haben von Anfang an erklärt, dass sie auch alleine losschlagen werden, auch dann, wenn der UN-Sicherheitsrat sie nicht unterstützt. Ohne bzw. gegen den UN-Sicherheitsrat zu handeln, ist ihnen sogar lieber, vermute ich. So wird noch deutlicher demonstriert, wie irrelevant die UNO letztlich ist. Die UNO ist der USA in den wirklich entscheidenden Machtfragen eher ein Dorn im Auge. Geopolitisch ist die UNO nur hinderlich; im Kriegsfall geht es – siehe Bosnien und Kosovo – zudem viel leichter ohne sie. Leichter für die USA und aus deren Sicht, versteht sich. Natürlich werden einige Staaten, sobald auch die Vereinten Nationen den Irak zum Abschluß freigeben, nach dem Krieg eher zu Hilfszahlungen für den Wiederaufbau und zur Übernahme humanitärer Aufgaben bereit sein. Also wäre es von den USA klüger gewesen, sie hätten ihre Verachtung der UNO nicht derart offen gezeigt. Deutschland und andere Länder werden nach dem Krieg die Sache finanziell schon wieder ausbügeln helfen, ganz nach dem Afghanistan-Muster. Man kauft sich durch die Zusage späterer Aufbauhilfe von der vermeintlichen Freundespflicht zu militärischem Beistand im Krieg frei.

Wie die USA derzeit die UNO instrumentalisieren, ist blanker Zynismus. Die USA begreifen sich offensichtlich selbst als die Macht, die alleine bestimmt, was global Recht ist. Man muss sich nur einmal die neue amerikanische Nationale Sicherheits-Strategie (NSS) ansehen. Dort steht klar drin, dass Amerika es nicht zulassen wird, dass in Hinsicht militärischer Stärke ein anderer Staat – egal ob Diktatur oder Demokratie – auch nur in ihre Nähe kommt. Nach dieser Strategie darf und wird es für die USA keinen Konkurrenten geben. Im Klartext: Bereits das Potential zu echter Konkurrenz ist nunmehr Kriegsgrund. Jetzt sogar offiziell!

Bezogen auf den Start des Irakkriegs ist es völlig egal, ob die deutsche Regierung mit Ja oder Nein stimmt. Von daher könnte man sagen, unser Nein sei schlicht und einfach dumm. Deutschland wird nach dem Krieg vom zu verteilenden Öl-Kuchen nichts bzw. erheblich weniger abbekommen als die JA-Sager- und Mitmacherländer.

Weitere Kriege von dieser Sorte kann man, denke ich, nur stoppen, indem man (i) die NATO auflöst und (ii) die US-Kriegskosten-Berechnungen nicht weiterhin durch präventive Zusagen für den späteren Wiederaufbau entlastet. In Punkto (i) gefällt mir die deutsche Haltung zur

Zeit gut. Ich bezweifle aber, dass sie durchgehalten wird bzw. sich durchhalten läßt.

PHILOKLES: *Was wäre Ihr Rat an die deutsche Regierung für eine zukunftsorientierte Außenpolitik?*

Meggle: Kurzfristig: Abwarten, wie der Irakkrieg läuft! Meine Überzeugung, dass der Krieg quasi schon gelaufen ist, bedeutet erstmal nur, dass entschieden ist, dass es ihn geben wird. Wie er dann aussieht und was er alles langfristig bewirkt, wissen wir noch nicht. Aber davon hängt viel ab. Die beste Variante, die sich die Amerikaner erhoffen, ist, dass der Krieg lediglich zwei Wochen dauern wird. Ihr großer Traum ist, dass sie im Irak dann eine Musterdemokratie aufbauen, ähnlich wie Deutschland und Japan nach deren Niederlage im Zweiten Weltkrieg. Aber so einfach sind die Dinge nicht zu vergleichen. Deutschland, um nur von unserem Land zu reden, lag in einem Europa, das schon demokratisch war, es wurde wieder auf dieses europäische Niveau gehoben. Ähnliches kann man vom mittleren Osten leider nicht sagen. Da gibt es bisher keine Staaten, die sich wirklich als Musterdemokratien bezeichnen lassen. Und ich würde diesen Staaten auch nicht das Modell USA empfehlen wollen. Wie die geplante Demokratisierung des Irak abläuft, davon hängt wahnsinnig viel ab. Entscheidend wird zudem sein, was der Krieg für die amerikanische Innenpolitik bedeuten wird. Die Außenpolitik von Amerika hängt ja viel stärker als in den europäischen Ländern von der Innenpolitik ab, also von der Zustimmung der medial ziemlich beschränkten öffentlichen Meinung. Der Albtraum, dass es ähnlich wie in Vietnam einen sehr langen Krieg geben könnte, ist der Grund dafür, dass der größte Teil des amerikanischen Militärs gegen diesen Krieg ist. Aber auch diesmal werden Politiker den Krieg erzwingen. Die Militärs wissen: Wenn der Krieg lange dauert, dann ist er in Amerika selber nicht mehr verkaufbar, also – das ist die Moral aus der Vietnam-Geschichte – auch nicht zu gewinnen. Bis zu 5000 tote Soldaten sind sicher einkalkuliert. Was passiert, wenn es 20 000 werden? Klar, dass sich diese Kalkulationen nur auf die eigenen Soldaten beziehen.

Dass die Bush-Administration total auf die optimistischste Einschätzungsvariante setzt, die unterstellt, dass der Irak schon nach sehr kurzer Zeit in sich zusammen brechen wird, schon allein dies macht diesen Krieg zu einem Verbrechen – egal, ob sich diese Einschätzung letztlich als richtig oder falsch erweisen wird,.

Meine langfristige Empfehlung? Siehe das Schlußwort in der Terror-Ringvorlesung. Stichwort: EURABIA.

Das Gespräch führten Kathi Beier und Alexander Bagattini.